Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 13 (1930)
Heft: 2

Artikel: Die Pflichten
Autor: Ilta
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-407821

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

liche wie persönliche, Beziehung zu dem Schriftsteller und Universitätsprofessor Joseph Wittig sogleich einstellen, denn wir können es nicht dulden, dass seine alle Sitte und Moral, kirchliche und staatliche Autorität lockernden und den heiligen Glauben untergrabenden Lehren in unsere Schulen eingeschmuggelt werden.

Ihr Briefverkehr (!!! sic! Der Verf.) und Ihre persönlichen Besuche werden vom 6. Februar ab bis auf weiteres überwacht. Jedoch dürfen Sie dem genannten Herrn Ihre Beschlüsse bis dahin mitteilen.

Hochachtungsvoll I. A. v. Machui (oder Machni?).

Herrn Universitätsprofessor Dr. Joseph Wittig in Breslau abschriftlich zur Kenntnisnahme und mit der Mitteilung, dass dieses Schreiben an mehrere Ihrer Bekannten im Schuldienst zugeschickt wurde, und mit der ernstlichen Vorstellung, den Damen und Herren nicht durch gewaltsame und hartnäckige Aufrechterhaltung des persönlichen und schriftlichen Verkehrs berufliche Schwierigkeiten zu machen.»

Die Pflichten

für uns Freidenkerinnen sind mannigfaltig. Ob wir uns wohl alle so recht bewusst sind, wieviele deren vorhanden sind?

In der Familie sollen wir Frauen diejenigen sein, die gross und stark genug sind, unserm Mann in seinem freien Geisteskreis folgen zu können.

Wir müssen stark sein, wenn wir unsern Kindern eine freie Weltanschauung mitgeben wollen, denn viele Klippen gibt es, wo wir mutig und doch vorsichtig die Fragen, die uns gestellt werden, beantworten müssen. Das ist eine Verantwortung, die wir auf uns nehmen, denn wir können uns dann nicht hinter dem «Allmächtigen» verstecken, wenn wir auf die Unzulänglichkeiten des Lebens und der Menschen zu reden kommen. Wir müssen uns bemühen, eine klare, feste Richtlinie zu haben und immer wieder an uns selber arbeiten, damit wir als Beispiel wirken.

Wie viele Pflichten haben wir den Mitmenschen gegenüber! Gerade wir Freidenkerinnen sollten uns deren bewusst sein, denn wir glauben ja nicht an die «jenseitige» Hilfe bei unsern Lebensnöten. Es sei daher unser eifrigstes Bestreben, nicht alle Zeit nur für uns zu verwenden, sondern sie auch in fruchtbringender Weise andern zu opfern.

Für unser Ideal, für unsere Weltanschauung heisst es einstehen, denn noch ist unsere Zahl klein, und umso dringender ein Zusammenschluss notwendig. Wir wollen nicht nur freigeistig, wir wollen auch grosszügig sein. Freidenkerinnen, schliesst euch zusammen zu gemeinsamer Arbeit. *Ilta.*

Gotteslästerung.

(Nach dem «Berliner Tageblatt».)

Der Berliner Schriftsteller *Friedrich Wendel* schrieb ein Buch, betitelt «Die Kirche in der Karrikatur», das Ende 1927 im Freidenker-Verlag veröffentlicht wurde. Es enthält eine Sammlung und Glossierung antiklerikaler Karrikaturen, Volkslieder und Sprichwörter. Auf eine im Januar 1928 eingereichte Beschwerde entschied das Berliner Landgericht, dass von den 19 eingeklagten Stellen ihrer acht «Gotteslästerung und Beschimpfung staatlicher Einrichtungen» enthalten. Deshalb erhob im Mai 1928 der Oberstaatsanwalt Klage in diesem Sinne. Das vom Verlag und Verfasser angerufene Schöffengericht entschied jedoch, dass das Buch in vollem Umfang frei zu geben sei. — Die angegriffenen Stellen betrafen einige Karrikaturen aus der Reformationszeit, worin das Schandleben einiger Päpste behandelt war, sowie einige kräftige Sprichwörter gegen bestimmte Entartungen des klösterlichen Lebens und endlich die Bezeichnung der Folterung und Verbrennung von Giordano Brunos im Jahr 1600 als die «Tat einer Bestie».

Der Verfasser erhielt durch die Post *einige Kilo Briefe* und Postkarten mit schändlichen Beleidigungen. Einer der Briefe war *mit Mäusedreck beschmutzt*, ein anderer sogar mit *Menschenkot.* — So suchten also fromme Seelen die Religion zu retten! Man sieht, die religiösen Fanatiker sind überall am Werk, um die Wahrheit über die Schandtaten der Diener einer «allein selig machenden Kirche» zu bekämpfen und deren Kenntnis dem Volke zu entziehen. Auch bei uns sieht es nicht viel besser aus, wurde doch vor ein paar Jahren in *Zürich* ein Vortrag über die Jesuiten von oben herab verboten. *Z.*

(Aber die Vorträge *von* Jesuiten werden gestattet! *kl.)*

Mehr Erziehung = eine volkliche und staatliche Forderung.

Gesinnungsfreund *G. Schaub* in Basel hat vom Kuratorium der Wiener Pestalozzistiftung für die Bearbeitung des obigen ausgeschriebenen Themas den ersten Preis von S. 500.— erhalten. Dessen Zuerkennung erfolgte unter besonders ehrenden Umständen. Direktor Franz Rötzer, z. Z. Obmann des Kuratoriums der Wiener Pestalozzistiftung, spricht Herrn Schaub namens des gesamten Kollegiums die vollste Anerkennung für die vortreffliche Arbeit aus und teilt mit, dass der Beschluss des Preisgerichtes einstimmig gefasst wurde.

Es ist nun das zweite Mal, dass G. Schaub von der nämlichen Institution aus einen ersten Preis erhält. Seine frühere Schrift «Durch welche Reformen kann die heutige Lernschule in eine Arbeitsschule umgewandelt werden?» hat befruchtend auf das Wiener Schulleben eingewirkt. Ihre Hauptforderungen sind in die Praxis umgesetzt worden und es ist wohl anzunehmen, dass man in Wien auch von der neuesten Arbeit unseres Gesinnungsfreundes reichen Gewinn erhofft.

Wir beglückwünschen Herrn Schaub um so mehr zu seinem neuen Erfolg auf schriftstellerisch-pädagogischem Gebiete, als er mit seiner Arbeit auch der freigeistigen Sache einen grossen Dienst erwiesen hat. Denn es braucht kaum hervorgehoben zu werden, dass die Bearbeitung des Themas ausschliesslich vom freigeistigen Standpunkte aus erfolgte, unter strikter Ablehnung irgendwelcher religiöser Einmischung in die moderne Schulerziehung. *C. F.*

Die Kirchenaustrittsdebatte im Aargauer Grossen Rat.

Am 22. Oktober sprach sich der Grosse Rat des Kantons Aargau im Zusammenhang mit der Beratung des Organisationsstatuts der römisch-katholischen Kirche auch über die Kirchenaustrittsfrage aus. Eine klerikale Minderheit verlangte eine amtliche Beglaubigung der Unterschrift auf dem Austrittsgesuch. Dieser kleinlichen Zwängerei traten mit «träfen» und gesunden Argumenten entgegen die Sozialisten und einige Freisinnige. Die protestantische sowohl wie auch die katholische Kirche mussten sich einige herbe und bittere Wahrheiten sagen lassen. Der Antrag der Minderheit auf Beglaubigung der Unterschrift konnte sich nicht durchsetzen. Wir gratulieren den wackern Aargauern zu ihrem Erfolg!

Bei den Jung-Sozialisten.

Es ist eine psychologisch unbestrittene Tatsache, dass die Jugend nicht nur konsequenter, sondern auch offener, tapferer und den Kompromissen mehr abgeneigt ist als der Erwachsene. So machen die Jung-Sozialisten gegenwärtig energisch Front gegen die Kirche. Gewisse Vorbehalte bestehen noch gegenüber den (vermeintlichen) ethischen Werten des Christentums und gegenüber dem religiösen Phänomen als Ganzem. Die Herbstnummer ihrer Zeitung: «Der Funke», enthält originelle und zum Teil wertvolle Aufsätze zu der uns und sie gemeinsam beschäftigenden Frage und gibt einen guten Querschnitt durch die gegenwärtige Problematik des Loslösungsprozesses. *H.*

Gesinnungsfreund!

Haben Sie dem „Freidenker" schon einen **neuen Abonnenten geworben?**